

Haus der Bayerischen Geschichte

Exkursionsblätter
zur Geschichte und Kultur der Juden in Bayern



Gefallenengrab auf dem neuen israelitischen Friedhof

Exkursion:

Stationen jüdischer Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert

Beispiel: Nürnberg, Maxfeld - Frauentorgraben - Stadtwesten (Route II)

Gesamtstrecke: 14 km

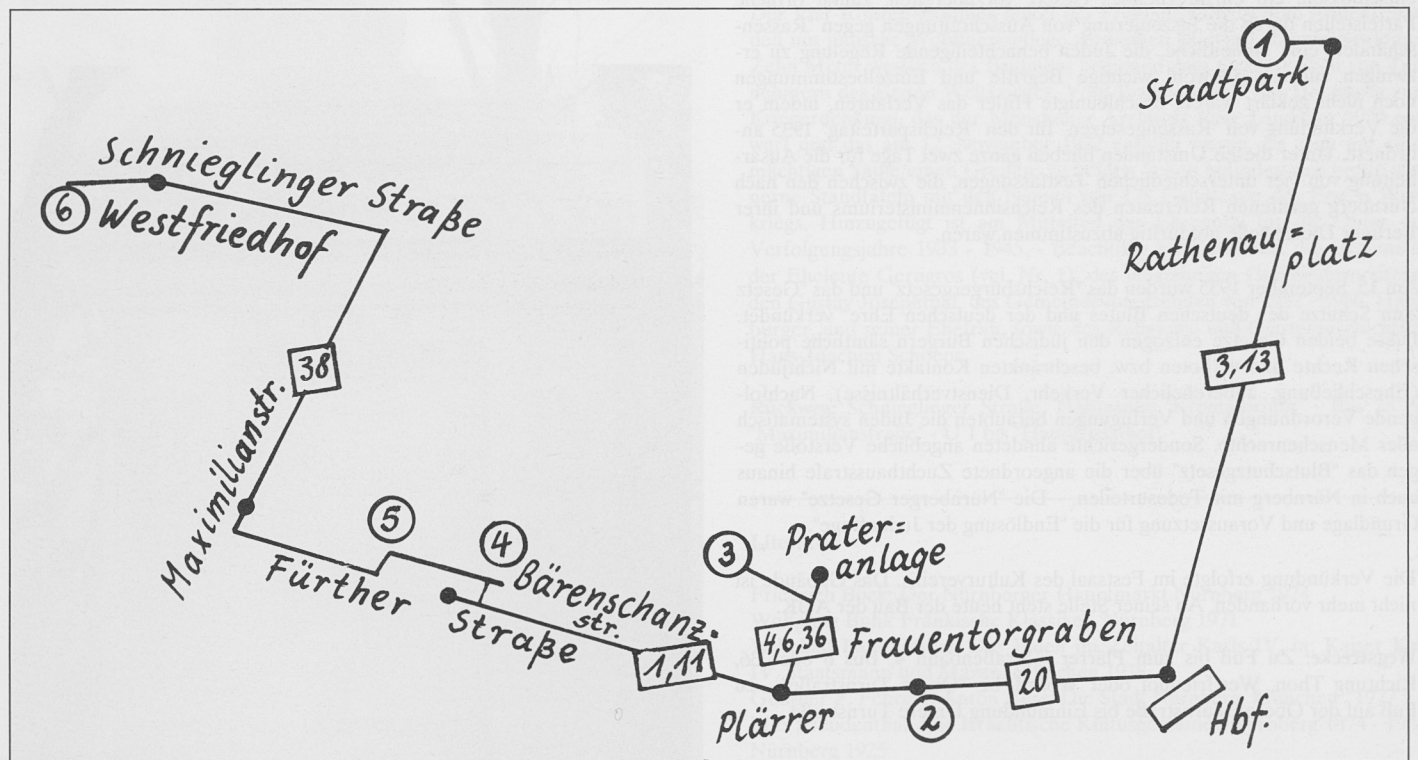
Verkehrsmittel: Straßenbahn, Bus, U-Bahn; PKW

Hinweis: Jüdische Friedhöfe zwischen Freitagabend und Samstagabend (Schabbat) nicht betreten. Bei Besuch Kopfbedeckung tragen.

1. Neptunbrunnen

Standort: Südlich der Stadtparkmitte

Auf Anregung Ottavio Piccolominis, des kaiserlichen Bevollmächtigten bei den Nürnberger Abschlußverhandlungen zum Westfälischen Frieden, stimmte der Rat der Stadt um 1650 für den Bau eines Monumentalbrunnens. Der Bildhauer Georg Schweigger, der Goldschmied Christoph Ritter u.a. führten zwischen 1650 und 1702 den Bronzeuß des geplanten Neptunbrunnens aus. Das Bauwerk, wohl als Ersatz für den damals reparaturbedürftigen Schönen Brunnen gedacht, wurde nur provisorisch in der Peunt, dem Bauhof, aufgestellt und diente prominenten Besuchern als Besichtigungsobjekt. Auf diese Weise erreichte der Neptunbrunnen die Bewunderung des Zaren Paul I., der ihn 1797 zur Ausschmückung des Pe-



Geschichtliche Einführung

Siehe Route I

Wegstrecke: Hauptbahnhof - Straßenbahn 3 oder 13, Richtung Ziegelstein oder Nordostbahnhof - bis "Stadtpark" in der Äußeren Bayreuther Straße

terhofs erwarb. Um 1900 entstand in Nürnberg erneut Interesse am Brunnenprojekt. Der jüdische Hopfengroßhändler Ludwig Gerngroß und seine Ehefrau Julie sagten am 20. Mai 1901 zu, die gesamten Kosten für eine Kopie des Neptunbrunnens und deren Aufstellung auf dem Hauptmarkt in Höhe von ca. 80.000 Mark zu spenden. Am 22. Oktober 1902 wurde der Brunnen, den die Lenzische Erzgießerei hergestellt hatte, enthüllt. Sein Standplatz befand sich südwestlich von der Mitte des Hauptmarktes.

Da er bei den "Reichsparteitagen" die Blickverbindung zwischen der Festtribüne an der Frauenkirche und den von der Fleischbrücke her vorbeimarschierenden "braunen Kolonnen" störte - zudem war er eine "jüdische" Stiftung -, wurde er 1937 auf den Marienplatz ausgelagert. - Mit seinem heutigen Standort im Stadtpark verbinden sich Erinnerungen an das Jahr

1349. Die Umgebung des Brunnens wurde früher als "Judenbühl" bezeichnet, weil hier entweder die beim Pogrom 1349 ermordeten Nürnberger Juden verbrannt oder die Schuttreste der gleichzeitig zerstörten älteren Judensiedlung (Hauptmarkt) abgelagert wurden.

Der neun Meter hohe Brunnen zeigt den Meeresherrn Neptun mit Gefolge - Tritonen auf Seeponies, Genien auf Delphinen und Seedrachens, Najaden an Wasserbächen.

Wegstrecke: Haltestelle "Stadtpark" - Straßenbahn 3 oder 13, Richtung Tiergarten bzw. Bayernstraße - bis "Hauptbahnhof" - U 2 bis "Opernhaus" - Frauentorgraben

2. Ehem. Stätte der "Nürnberger Gesetze"

Lage: Frauentorgraben 49

Die Rassengesetzgebung der nationalsozialistischen Reichsregierung setzte bereits ab 1933 ein mit dem Ausschluß der Juden aus dem öffentlichen Dienst, aus dem Wirtschaftsleben und mit zahlreichen Beschränkungen des persönlichen Rechts. Im Herbst 1934 begann die NSDAP zusätzlich eine Propagandakampagne zur Verabschiedung eines Gesetzes gegen "Blutvermischung". Angesichts der sich ankündigenden umfassenden Entrechtung der Juden verweigerten im Frühsommer 1935 bereits einzelne Landesbeamte ihre Mitwirkung bei der Schließung von "Mischehen". Das für "Rassefragen" zuständige Reichsinnenministerium schien Mitte 1935 entschlossen, ein entsprechendes Gesetz vorzubereiten, zumal örtliche Parteistellen durch die Inszenierung von Ausschreitungen gegen "Rassenschänder" eine einheitliche, die Juden benachteiligende Regelung zu erzwingen suchten. Obwohl wichtige Begriffe und Einzelbestimmungen noch nicht geklärt waren, beschleunigte Hitler das Verfahren, indem er die Verkündung von "Rassengesetzen" für den "Reichsparteitag" 1935 anordnete. Unter diesen Umständen blieben ganze zwei Tage für die Ausarbeitung von vier unterschiedlichen Textfassungen, die zwischen den nach Nürnberg gerufenen Referenten des Reichsinnenministeriums und ihrer Berliner Dienststelle notdürftig abzustimmen waren.

Am 15. September 1935 wurden das "Reichsbürgergesetz" und das "Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" verkündet. Diese beiden Gesetze entzogen den jüdischen Bürgern sämtliche politischen Rechte und verboten bzw. beschränkten Kontakte mit Nichtjuden (Eheschließung, außerehelicher Verkehr, Dienstverhältnisse). Nachfolgende Verordnungen und Verfügungen beraubten die Juden systematisch aller Menschenrechte. Sondergerichte ahndeten angebliche Verstöße gegen das "Blutschutzgesetz" über die angeordnete Zuchthausstrafe hinaus auch in Nürnberg mit Todesurteilen. - Die "Nürnberger Gesetze" waren Grundlage und Voraussetzung für die "Endlösung der Judenfrage".

Die Verkündung erfolgte im Festsaal des Kulturvereins. Das Gebäude ist nicht mehr vorhanden. An seiner Stelle steht heute der Bau der AOK.

Wegstrecke: Zu Fuß bis zum Plärrer - Straßenbahn 4, Bus 6 oder 36, Richtung Thon, Westfriedhof oder Wöhrd, bis "Obere Turnstraße" - zu Fuß auf der Oberen Turnstraße bis Einmündung Untere Turnstraße

3. Ehem. Israelitisches Mädchenstift

Standort: Hochstraße 2

Am 1. Juli 1903 stifteten die Eheleute Max und Elise Heim eine Institution zur Aufnahme jüdischer Mädchen während ihrer Berufsausbildung. Erklärtes Ziel war dabei, den Mädchen "ein gesittetes und geordnetes Hauswesen und eine Heimat" zu bieten und "vor den Gefahren der Großstadt" zu behüten (Max Freudenthal, S. 140). - Das fünfgeschossige Gebäude mit markantem achteckigem Erker verfügte über zwanzig Plätze.

Wegstrecke: Zu Fuß Obere Turnstraße zurück - Linie 4, (6, 36) bis "Plärrer" - U 1 Richtung Fürth bis "Bärenschanzstraße" - Fürther Straße Richtung Südosten zurück - links: Trost-Straße - rechts: Bärenschanzstraße

4. Friedhof an der Bärenschanzstraße

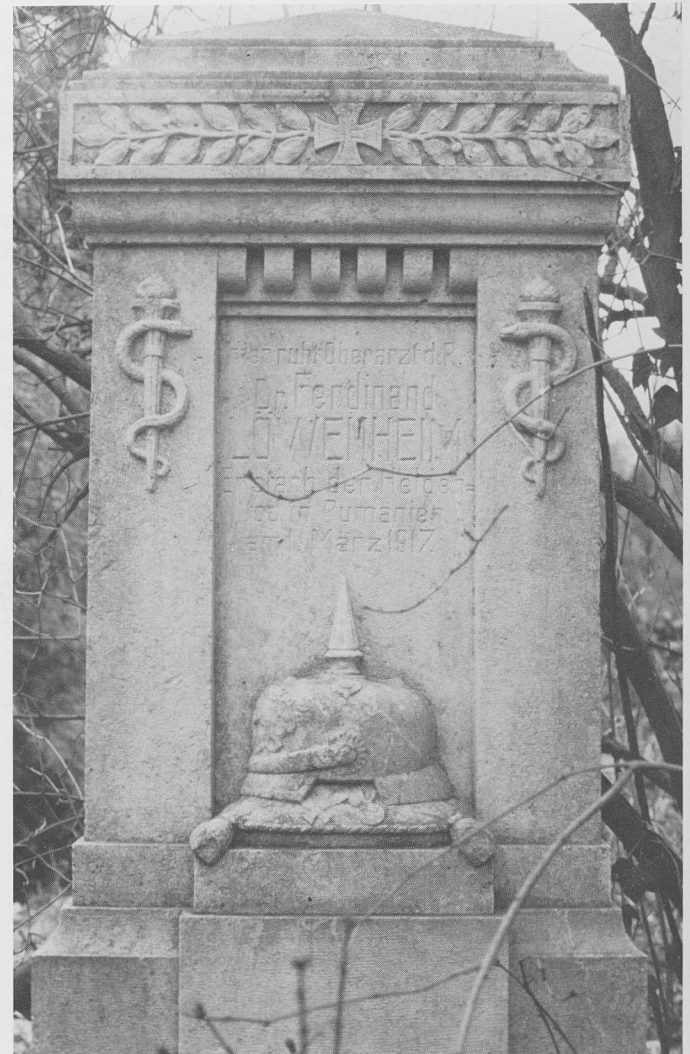
Lage: Bärenschanzstraße 40

Hinweis: Anmeldung zum Besuch des Friedhofs über die Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg, 0911/56250

Der am 28. Februar 1864 geweihte Friedhof lag zunächst außerhalb der Stadt. 1895 war absehbar, daß die Fläche nicht mehr ausreichen würde. Da sie zudem inzwischen vom Bebauungsterrain weitgehend umschlossen war, mußte die Suche nach einem neuen geeigneten Gelände beginnen. Am 1. Juni 1910 wurde der alte Friedhof geschlossen.

Auf der langgestreckten schmalen Friedhofsfläche finden sich vielfältige Formen von Grabmälern - Säulentempel, Baumotive, reiche Ornamentik (Mosaik-Intarsien), "maurischer Stil" (sog. "Absalom"-Gräber). Der ältere Teil des Friedhofs beginnt an der Nordseite neben den Kindergräbern. Im Südbereich sind der Nürnberger und Fürther Ehrenbürger Heinrich Berolzheimer, der erste Nürnberger Gemeindevorsitzende Gustav Josephthal und der Gemeinderabbiner Bernhard Ziemlich (1881-1907) bestattet. - Das ehemalige Tahara-Haus wurde im 2. Weltkrieg durch Bombeneinwirkung weitgehend zerstört, mehrere Grabsteine weisen Splitterbeschäden auf.

Wegstrecke: Zu Fuß Richtung Nordwesten (Fürth) bis ans Ende der Bärenschanzstraße



Gefallenengrab auf dem neuen israelitischen Friedhof

5. Justizgebäude-Ostbau

Standort: Am Knick der Bärenschanzstraße

Vom 20. November 1945 bis zum 1. Oktober 1946 fand im Schwurgerichtssaal des Ostbaues der Strafprozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Gerichtshof statt. 22 Angeklagte der obersten NS-Führung hatten sich vor den Richtern der Siegermächte zu verantworten, u.a. wegen schwerster Verbrechen gegen die Menschlichkeit, worunter vor allem die "Endlösung der Judenfrage" fiel. So wurde z.B. der ehemalige Gauleiter Franks, Julius Streicher, wegen "Aufreizung zur Ausrottung der Juden" zum Tode verurteilt.

Im zweiten Stockwerk des Ostbaues erinnert vor dem Sitzungssaal Nr. 600 ein runder Gedenkschild an den Nürnberger Prozeß.

Wegstrecke: Vom Ende der Bärenschanzstraße nach rechts: Fürther Straße - rechts: Maximilianstraße - Bus 38 bis "Krematorium" - zu Fuß auf der Schnieglinger Straße Richtung Westen bis kurz vor der Bahnunterführung



Ehrenmal auf dem neuen israelitischen Friedhof

6. Neuer israelitischer Friedhof

Lage: Schnieglinger Straße 155

Hinweis: Anmeldung zum Besuch des Friedhofs und der Friedhofshalle über die Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg, 0911/56250

1905 wurde das Gelände erworben, der neue Friedhof am 10. Mai 1910 geweiht. Die Friedhofsordnung enthält einige bemerkenswerte Regelungen.

gen. Zugunsten orthodoxer Familien wurde auf den Einzelgräberfeldern die Anlage von Gattengräbern gestattet. Dagegen war für Abkömmlinge des Priesterstammes (Kohanim) die Beerdigung am Friedhofsrand, wie sie den orthodoxen Vorstellungen entspricht, nicht vorgesehen. Eine besondere Fläche war als Urnenhain ausgewiesen, da die Feuerbestattung bei liberalen Juden zahlreiche Anhänger gewonnen hatte.

Architekt Emil Hecht und Diplomingenieur Martin Preu führten die Bauten aus, die Ausschmückung der Friedhofshalle (Wand- und Fenstermalerei) übernahm Ferdinand Adler aus Hamburg. Das Aussegnungsgebäude besteht aus der großen Trauerhalle, einem Kondolenzraum, einem Rabbinerzimmer, Räumen für die Leichenwärter und -wärterinnen, Aufbahrungshallen für Männer und Frauen sowie einem Raum für die rituelle Waschung der Toten.

Besondere Aufmerksamkeit sollte der Besucher den drei Steinfragmenten in der Trauerhalle und einem vierten Steinfragment in einem Seitenraum der Halle widmen. Es handelt sich dabei um Grabsteine des 1349 aufgelösten Nürnberger Judenfriedhofs, aus denen 1352 bei der Errichtung des Südturmes von St. Lorenz Trittstufen für eine Wendeltreppe geschnitten worden waren. Die Schrift der keilförmig zugearbeiteten Steine hat sich, da sie nach unten gekehrt war, über die Jahrhunderte erhalten. Ihr ist zu entnehmen, daß die Steine für zwei Frauen und zwei Männer bestimmt waren, die zwischen 1321 und 1333 verstarben. - Als Zeichen der Verständigung zwischen den Konfessionen wurden der Israelitischen Kultusgemeinde Nürnberg 1970 die vier Steine übergeben.

Der Vier-Röhren-Brunnen hinter der Friedhofshalle ist dem Andenken an den um jüdische Wohlfahrtspflege verdienten Martin Lebrecht gewidmet. Zehn Meter westlich des Brunnens beginnen zwei Gräberreihen von Teilnehmern des Ersten Weltkrieges. Vom Brunnen führt der Hauptweg zum Kriegerdenkmal, das der Münchener Architekt Fritz Landauer 1920 entwarf und das am 12. November 1922 enthüllt wurde. Es zeigt auf einer mächtigen Säule einen Greifen; zu beiden Seiten befinden sich breite steinerne Standtafeln mit den Namen von 178 Gefallenen des Ersten Weltkrieges. Hinzugefügt ist am Mittelteil das Ehrenmal für die Opfer der Verfolgungsjahre 1933 - 1945. - Beachtung verdienen u.a. die Grabmäler der Eheleute Gerngros (vgl. Nr. 1), des langjährigen Gemeindevorsitzenden Gustav Josephthal, des Gemeindevorsitzenden von 1952 - 1966, Hamburger, und seiner Ehefrau, sowie des Religions- und Geistesgeschichtlers Hans-Joachim Schoeps.

Rückweg: Schnieglinger Straße, Haltestelle "Krematorium" - Bus 38 bis "Maximilianstraße" - U 1 bis "Hauptbahnhof"

Literatur

- Friedrich Bock: Der Nürnberger Hauptmarkt. Nürnberg 1924
- Wolfgang Buhl: Fränkische Klassiker. Nürnberg 1971
- Willehad Paul Eckert: Die Juden im Zeitalter Karls IV. in: Kaiser Karl IV. Staatsmann und Mäzen. München 1978
- Günther P. Fehring, Anton Röss: Die Stadt Nürnberg. München 2¹⁹⁷⁷
- Max Freudenthal: Die Israelitische Kultusgemeinde Nürnberg 1874 - 1924. Nürnberg 1925
- Georg Gärtner: Streifzüge durch Alt-Nürnberg. Nürnberg 1925
- Arnd Müller: Geschichte der Juden in Nürnberg 1146 - 1945. Nürnberg 1968
- Ernst Mummenhoff: Der Neptunbrunnen in Nürnberg. Nürnberg 1902
- Baruch Z. Ophir, Falk Wiesemann: Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918 - 1945. München, Wien 1979
- Israel Schwiertz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. München 1988
- Stadtarchiv Nürnberg: Plan I, 54, 55
- Stadtarchiv und Volksbücherei Nürnberg: Schicksal jüdischer Mitbürger in Nürnberg 1850 - 1945. Nürnberg 1965
- Stadt Nürnberg, Presse- und Informationsamt: Nürnberg 1933 - 1945. Nürnberg o.J.
- Richard Willstätter und seine Schule, Sonderdruck aus: Der deutsche Apotheker, H. 1, Januar 1966



25.10.1988 – 22.1.1989

Germanisches Nationalmuseum Nürnberg Kornmarkt 1
Ausstellung: Täglich 9.00 bis 17.00 Uhr,
Donnerstag 9.00 bis 21.30 Uhr

**Haus der
Bayerischen
Geschichte**

GERMANISCHES
**NATIONAL
MUSEUM**

Impressum:

Herausgeber: Dr. Manfred Tremel
Text: Siegfried Ziegler
Layout: Fritz Armbruster

Hinweis

Das Haus der Bayerischen Geschichte und das Germanische Nationalmuseum Nürnberg veranstalten vom 25. 10. 1988 bis 22. 1. 1989 die Ausstellung "Geschichte und Kultur der Juden in Bayern".

Ort: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg

Öffnungszeiten:

Täglich 9.00 bis 17.00 Uhr
Donnerstag 9.00 bis 21.30 Uhr
(24./25./31.12.1988 und 1.1.1989 geschlossen)

Veröffentlichungen:

Zur Ausstellung erscheinen ein Katalog sowie ein wissenschaftlicher Aufsatzband, ein Band "Jüdische Lebensläufe", außerdem ein didaktisches Heft, eine Videoproduktion mit Zeitzeugenaufnahmen und ein Exkursionsführer zu Stätten jüdischer Kultur und Geschichte in Bayern.

Führungen für Erwachsene - Unterricht für Schulklassen:

Kunstpädagogisches Zentrum
Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1, 8500 Nürnberg

Begleitprogramm:

Begleitend zur Ausstellung finden Vorträge, Filmvorführungen, Musikdarbietungen statt. Exkursionen zu Stätten jüdischer Kultur und Geschichte werden durchgeführt.

Weitere Auskünfte erteilen

das Germanische Nationalmuseum, Nürnberg,
Kartäusergasse 1, Postfach 95 80,

8500 Nürnberg,
Tel.: 0911 / 13310

das Haus der Bayerischen Geschichte, Wagnmüllerstr. 23,
8000 München 22,

Tel.: 089 / 2165-505.